

Landschau – Lančov



In einer Urkunde vom 28. September 1323 erstmals erwähnt, waren die älteren Namensformen 'Lanczow' (1516), 'Landszau' (1580), 'Landschaw'(1672). Seit 1718 ist unverändert die heutige Namensform in Gebrauch. Als zum Güterbestand der Herrschaft Frain gehörig, hat das Dorf bis 1848 deren Geschicke geteilt. Die für 1525 nachgewiesene Pfarrei ist im Dreißigjährigen Krieg untergegangen und erst 1850 wieder erneuert worden.

Von 1939-1945 war Landschau mit der Nachbargemeinde Pomitsch zu einer neuen Gemeinde Landschau zusammengesetzt, seit 1950 ist das Dorf Jasowitz in Landschau eingemeindet.

Siegel: 1537 wurden in einem Urbar und Lahnenregister die Untertanenrechte der Landschauer durch die Grundherrschaft festgelegt. Ein Dorfsiegel ist jedoch erst nach den Wirrnissen des Dreißigjährigen Krieges in Verwendung gekommen. Es zeigt als Siegelbild ein Herz mit sieben daraus hervorsprossenden Blüten, ein damals beliebtes Symbol für den 'aufblühenden Wohlstand der getreuen Untertanen' (Abb. 1).

Ähnliche Siegelbilder finden sich damals auch in benachbarten Dörfern z. B. Jasowitz, Stallek, u. a. (siehe dort)



. Abb. 1

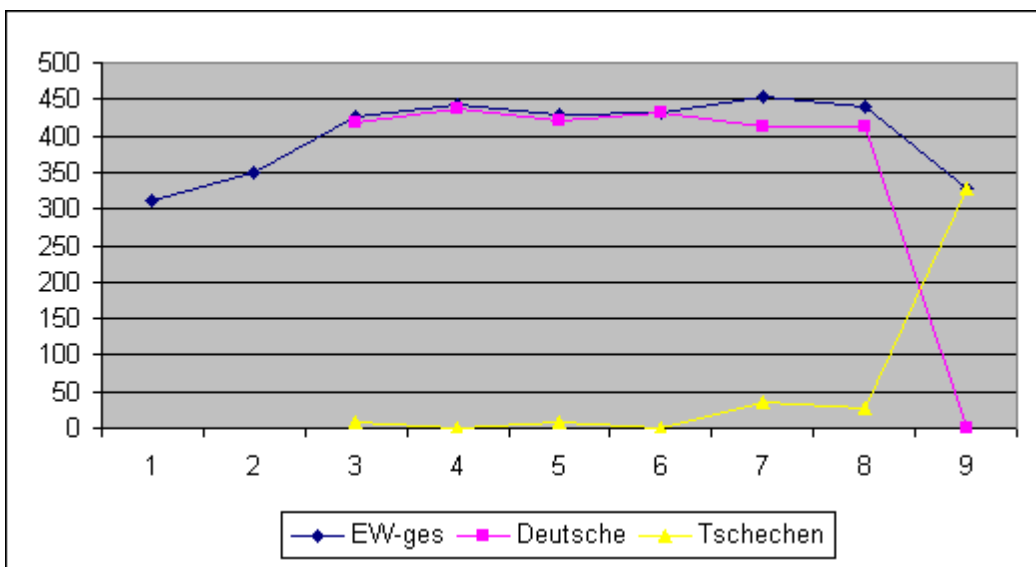
Wappen: Ein Wappen hat die rd. 450 Einwohner zählende Gemeinde nicht geführt.

Wolny beschrieb das Dorf -unter der Allod-Herrschaft Frain mit der Burg Neuhäusel- wie folgt:

Landschau (Lančow), 2/8 Mi. wsw. Auf der Hochebene, enthält 69 H. 350 E. (175 mnl. 175 wbl.) und außer 1 Gemeindeschule, auch eine Maria-Magdalena-Kapelle mit 1 Altar, welche 1750 von der Gemeinde erbaut wurde. Im 16. und 17. Jahrh. war hier eine Pfarre, welche um 1675 einging.

Entwicklung der Einwohnerzahlen

Jahr	1793	1836	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1961
	1	2	3	4	5	6	7	8	
EW-ges	312	350	427	442	429	432	454	441	327
Deutsche			417	437	420	431	413	413	0
Tschechen			7	0	9	1	36	28	327



Quellen und Literatur:

Bruno Kaukal, „Die Wappen und Siegel der südmährischen Gemeinden“ Geislingen, darin:

a) CDM VII/818-Suppl. 217-, ZDB XV/2, XIX/3, XXII/95;

b) G. Gregor, Geschichte der Gemeinde Landschau (Heidelberg o.J.); ders.: Der polit. Landkreis Znaim (Manuskript 1970 Geislingen) Bd. I/S. 179 und Bd. III; VM/F 26, 127; S 05/140; SM 1990/833;

Gregor Wolny: „Die Markgrafschaft Mähren“, Znaimer Kreis, Brünn 1837

Walfried Blaschka: „Historisches Ortsverzeichnis Südmährens“, aus der Reihe Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Südmährens, Heft 8, Geislingen 1982

Bearbeitung: Gerd Hanak; Fachliche und heimatkundliche Beratung: Reiner Elsinger